Verfügung des sächsischen Generalkommandos gegen den Lebensmittelwucher.

Die stellvertretenden Generalkommandos des 12. und 19. Armeekorps erlassen die folgende Verordnung:

Um einem wucherischen Treiben im Groß- und Kleinhandel mit Gegenständen des täglichen Bedarfes, insbesondere mit Nahrungs- und Futtermitteln aller Art sowie mit rohen Naturerzeugnissen, Heiz- und Leuchtstoffen entgegenzutreten, wird für die Bezirke der stellvertretenden Generalkommandos des 12. und 19. Armeekorps, soweit nicht reichsrechtliche Bestimmungen entgegenstehen, verfügt:

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre wird bestraft,

1. **wer beim gewerbsmäßigen Verkauf für Gegenstände des täglichen Bedarfes unverhältnismäßig hohe Preise fordert, annimmt oder sich versprechen läßt,**
2. **wer für den gewerbsmäßigen Einkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs unverhältnismäßig hohe Preise bietet oder bei dem gewerbsmäßigen Einkauf solcher Gegenstände unverhältnismäßig hohe Preise gewährt,**
3. **wer Vorräte an Gegenständen des täglichen Bedarfs, die an sich zum Verkaufe bestimmt sind, aus dem Verkehr zurückhält, um eine Preissteigerung herbeizuführen,**
4. **wer als Verkäufer von Gegenständen des täglichen Bedarfs ohne hinreichenden Grund einem Kauflustigen die Abgabe gegen Bezahlung verweigert.**

Die Verfügung tritt mit der Bekanntmachung in Kraft.

*

Teuerungsmaßnahmen im Reiche.

Von allen Seiten setzen jetzt behördliche Maßnahmen gegen die hohen Lebensmittelpreise ein. So hat, wie man aus Stuttgart meldet, im Anschluß an das Vorgehen des Generalkommandos des württembergischen Armeekorps das württembergische Ministerium an die Städte- und Gemeindebehörden einen Erlaß gerichtet, der sich auf die Preissteigerung der Lebensmittel und die künstliche Zurückhaltung von Vorräten als Auswüchse des Zwischenhandels und als unlautere Machenschaften bezieht. Besonders weist das Ministerium darauf hin, daß es in der gegenwärtigen Zeit zu den vornehmsten Pflichten der Gemeinde gehöre, die Lebensmittelversorgung nötigenfalls durch eigene Unternehmungen sicherzustellen.

Von dieser Selbsthilfe der Gemeinde hat, wie uns ein Privattelegramm aus Leipzig berichtet, der Rat der Stadt erfolgreichen Gebrauch gemacht in der Milchfrage. Die nach Leipzig liefernden Milchproduzenten hatten ihren Preis seit einigen Tagen um vier Pfennig pro Liter erhöht. Der Rat der Stadt Leipzig bemühte sich um eine Ermäßigung des Preises und erreichte es auch, daß die Milch pro Liter nur um zwei Pfennig aufgeschlagen wurde. Dafür erklärte sich der Rat bereit, den landwirtschaftlichen Kreisen bei der Beschaffung der Futtermittel behilflich zu sein. Der Milchpreis stellt sich nun in Leipzig auf 26 Pfennig im Laden und auf 28 Pfennig frei Haus. — Ein nachahmenswertes Beispiel hat hier die Leipziger Stadtverwaltung gegeben.

Gegen die Milchpreiserhöhung hat auch der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen in Dresden in einer an den Rat gerichteten ausführlichen und gut begründeten Eingabe Stellung genommen. Es wird darin die einheitliche Regelung des Verkehrs mit Milch und Festsetzung von Höchstpreisen für den Kleinverkauf gefordert, und zwar in folgender Weise: 25 Pf. der Liter Vollmilch aus der Kanne und 29 Pf. in Flaschen.

Der Verband der liberalen Vereine in München hatte am 28. Juli eine Versammlung gegen den Lebensmittelwucher einberufen, die sehr stark besucht war. Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Kerschensteiner sprach über die einschlägigen Aufgaben des Reiches, Landtagsabgeordneter Schön über diejenigen Bayerns und ein Gemeindebevollmächtigter über die Aufgaben der Gemeinden. Die zur Besprechung gestellte umfangreiche Entschließung verlangt die Anwendung aller Mittel und Wege gegen den Lebensmittelwucher, von denen der Bundesrat schon einige ergriffen hat. In der Resolution, die an die liberalen Fraktionen des Reichstages und Landtages sowie an die zuständigen Behörden weitergegeben werden soll, werden Konsumentenkarten für alle Lebensmittel, nicht nur für Brot und Mehl, gefordert. — Die bayrische Regierung verbot die Ausfuhr von Gemüse, Kartoffeln und Butter aus dem Bamberger Bezirk nach Thüringen, die seit Jahrhunderten in großem Umfange stattgefunden hat. Man sieht, auch noch nie Dagewesenes läßt sich möglich machen, wenn ein Wille da ist.

Lokales.

Dresden, 25. Juli.

Der Heimat Dank.

Von Herrmann Degener.

Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen.

Niemals mehr als in dieser erschütternden Kriegszeit, da es für Deutschland ums Ganze geht, haben wir die Bedeutung und Richtigkeit jener mahnenden Worte erkannt. Da öffnen sich Herz und Verstand und sagen uns, daß der Dank der Heimat im vollsten Maße allen denen gebührt, die im Kampfe gegen des Vaterlandes Feinde für die Erhaltung des Erbes unsrer Väter ihr Leben und ihre Gesundheit eingesetzt haben, den Heldentod erlitten oder jetzt schon und in der kommenden Zeit, nach einem hoffentlich bald errungenen, ehrenvollen Frieden ins Vaterland, in die Heimat zurückkehren.

Wenn auch die, die im Lande geblieben sind, gewiß nach besten Kräften ihr Teil dazu beitragen, daß das Vaterland siegreich der Welt von Feinden trotzen kann, wenn sie mit Einsetzung unermüdlicher Arbeit und aller Mittel alles tun, das wirtschaftliche Leben im Gang zu halten, den tapferen Truppen im Felde und auf der See alles zu schaffen, was sie zur Erhaltung des leiblichen Wohles und der kriegerischen Macht nötig haben, damit wir alle die sich mehrenden Früchte unermüdlicher Friedensarbeit genießen können, so bleibt doch noch außerordentlich viel zu tun übrig, damit die Wunden, die dieser furchtbare Weltkrieg vor allen Dingen auch der werktätigen Bevölkerung in allen Ständen und Berufen schlägt, bald geheilt sind.

Vor allem sollen zunächst unsre Kriegsinvaliden, -witwen und -waisen zusammen mit ihren Angehörigen Beruhigung finden in den Sorgen um ihre Zukunft. Selbstverständlich wird der Staat für sie mit den Mitteln seiner sämtlichen Bürger eintreten. Ehe aber die dafür unbedingt nötigen, außerordentlich umfangreichen und schwierigen Vorarbeiten erledigt sein werden, ist es nötig, daß aus den Kreisen heraus, wo die Invaliden vor Ausbruch des Krieges ihre Heimat hatten, diese Hilfe des großen Staatswesens persönliche Ergänzung findet. Dadurch wird es für jeden einzelnen möglich, nach Kräften eine Dank- und Ehrenschuld persönlich abzutragen, noch ehe die unpersönliche, nach Vermögen und Einkommen bemessene Steuer eingreift, und dort jetzt schon mitzuwirken, wo es gilt, die Bedürfnisse des einzelnen schnell und zuverlässig zu erkennen, schnelle Hilfe für die Uebergangszeit zu schaffen und bei der Berufsberatung, Ausbildung, Arbeitsvermittlung, Auskunft über Versorgungsansprüche und sonstige Unterstützung sachgemäß zu verfahren.

Unsre vornehmste Aufgabe muß es im wohlverstandenen Vorteile nicht nur der Allgemeinheit, sondern vor allen Dingen auch des einzelnen Invaliden sein, ihn seinem Berufe, seiner Umgebung, seiner engeren Heimat zu erhalten. Das wird niemand besser tun können, als der engere Kreis, in dem schon zu Friedenszeiten der im Kampfe fürs Vaterland zum Invaliden Gewordene oder seine Hinterbliebenen lebten. Wo es nicht möglich sein sollte, die schwer Kriegsverletzten, wie sie unser Kaiser nennt, ihrem Berufe zu erhalten, da müssen wir dafür sorgen, daß sie durch sachkundigen Unterricht in möglichst kurzer Zeit einem neuen Berufe zugeführt werden, zu dem sie Neigung haben, der ihren sorgfältig zu ergründenden Veranlagungen und Vorbildungen möglichst entspricht und der ihnen wirtschaftliche Sicherheit und Unabhängigkeit für die Zukunft schafft. Aber auch bei Eintritt in einen neuen Beruf wollen wir zum ureigensten Vorteile der Betroffenen dahin wirken, daß sie möglichst in ihrer bisherigen engsten Heimat, in der bisher ihr Leben Wurzel geschlagen hatte, verbleiben können, die ihnen naturgemäß größere Teilnahme entgegenbringt, als eine fremde Umgebung.

Ist es letzten Endes die heimatliche Scholle, für die unsre tapferen Invaliden ihr Blut vergossen haben und unsre Helden gefallen sind, so soll ihnen auch diese Heimat dauernd dafür danken, soll helfen und raten, soll den Entmutigten sich oder in augenblicklicher Notbefindlichen oder seine Hinterbliebenen aufrichten und stützen, immer wieder nicht als eine Wohltat, sondern als freiwillige Abtragung einer Schuld, die Herzens- und Pflichtsache ist.

Dafür werden nun im Einklang mit der am 11. Juni 1915 in Dresden begründeten Stiftung „Heimatdank" in den größeren Städten und in den amtshauptmannschaftlichen Bezirken die Vereine „Heimatdank" jetzt ins Leben gerufen, die schließlich ohne Unterschied jedermann, jung und alt, reich und arm, zu ihren Mitgliedern zählen müssen. Es müßte geradezu etwas Unerhörtes sein, wenn irgend jemand, wenn nicht auch das kleinste Kind schon und die ärmste Frau Mitglied des Vereins „Heimatdank" der betreffenden Stadt wären, wenn alle nicht schon so bewiesen, daß sie wenigstens in etwas den Dank abtragen wollen, den sie schulden dafür, daß unsre Helden, Invaliden und Gefallene, mit ihrem Blute den furchtbaren Feind uns von Haus und Hof, von Weib und Kind ferngehalten haben. Was kann es bei gutem Willen bedeuten, pro Kopf den Mindestmitgliedsbeitrag zu zahlen, den jeder sich mit ein paar Näschereien, ein paar Zigarren und ähnlichem so leicht absparen kann?!

Zur wirkungsvollen Durchführung der schönen Ziele dieses Heimatdankes, die Pflicht und Gewissen uns setzen, gehören beträchtliche Mittel, vor allen Dingen für die erste Zeit, um schnell helfen zu können, und dann für die Zukunft, um die Reichshilfe, die natürlich die große Grundlage bilden soll, und zu der jedermann nach seinen Mitteln beisteuern muß, nach der Dringlichkeit und Würdigkeit des einzelnen Falles angemessen als Dank der Heimat zu ergänzen.

Wir sind uns bewußt, daß an die Opferfreudigkeit des einzelnen während dieses Riesenkampfes schon viele und große Anforderungen gestellt worden sind; wir wissen, daß Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe zur Aufrechterhaltung ihrer Existenz fortgesetzt schon alle Mittel haben flüssig machen müssen, sofern ihnen der Kampf nicht jetzt schon reiche Früchte in den Schoß geworfen hat. Was will das aber alles bedeuten im Vergleiche zu den Opfern, die unsre Tapferen draußen auf den Schlachtfeldern gebracht haben, vor allem diejenigen, die als Invalide zu uns zurückkehren, oder ihre Lieben, nachdem sie ihr Leben für uns und die Heimat dahingegeben haben, zurücklassen mußten?!

Darum wollen wir alle es uns zur Pflicht machen und einer beim andern dafür werben, daß auch hier das große Wort von 1812 gilt: „und alle, alle kamen", damit unsre Heimatdankvereine im schönsten Sinne des Wortes wirklich der Dank der Heimat werden.

*

Wer die Dienste der Vereine „Heimatdank" in Anspruch zu nehmen wünscht, sei es als Kriegsverletzter, sei es als Kriegshinterbliebene (Witwe, Waisen), wende sich an die Amtshauptleute und Bürgermeister seines Aufenthaltsortes. Die Fürsorge strebt an, den Invaliden zur Wiedererlangung der wirtschaftlichen Selbständigkeit zu verhelfen, sie als vollberechtigte, nützliche Glieder des ganzen Volkes zu erhalten. Als Mittel kommen hauptsächlich in Betracht: Berufsberatung, Berufsausbildung, Arbeitsvermittlung, Auskunft über Versorgungsansprüche. In besonderen Fällen Geld- oder andre Zuwendungen, insbesondere für Heilverfahren, Unterbringung in Familien und Heimen für solche, die ohne fremde Wartung und Pflege nicht auskommen können. Politische oder konfessionelle Gesichtspunkte scheiden völlig aus.

*

Verein Heimatdank der Stadt Dresden.

Für den neu zu gründenden Verein Heimatdank in der Stadt Dresden, der im Anschluß an die das ganze Königreich Sachsen umfassende Stiftung Heimatdank die soziale Fürsorge für die Kriegsinvaliden und für die Kriegshinterbliebenen in der Stadt Dresden übernimmt, sind schon jetzt eine große Anzahl vorläufige Anmeldungen eingegangen, so daß zuversichtlich gehofft werden kann, daß der Verein in allen Kreisen unsrer Bürgerschaft die dringend notwendige Unterstützung finden wird. Mit der Bitte um Förderung der Bestrebungen des Vereins wird an die Bürger- und Einwohnerschaft unsrer Stadt nach der Gründung des Vereins noch besonders herangetreten werden. Die Gründung des Vereins soll in einer Mittwoch den 28. Juli 1915 nachmittags ½6 Uhr im großen Saale des Vereinshauses, Zinzendorfstraße 17, stattfindenden Versammlung erfolgen. Zu dieser Versammlung werden diejenigen Personen, die ihren Beitritt vorherordnungsmäßig angemeldet haben, hiermit eingeladen. In der Versammlung wird die endgültige Festsetzung der Vereinssatzung erfolgen und die Wahl des Vorstandes des Vereins vorgenommen werden. Anmeldungen zum Verein werden im Eingangsbureau des neuen Rathauses, Eingang Ringstraße, Erdgeschoß, Zimmer 1, entgegengenommen, wo auch der Entwurf der Satzung von den Teilnehmern an der Versammlung entnommen werden kann.

* * *

Stiftung Heimatdank
Königreich Sachsen.
Stiftungsbeiträge nehmen entgegen:
alle Banken, Gemeindeämter, Stadtverwaltungen, Amts- u. Kreishauptmannschaften.

Für unsre Großstadtkinder.

Die meisten Großstadtkinder sind in den engen Häusern, Höfen und Gassen viel schlimmer dran als ihre Altersgenossen auf dem Lande und in den kleineren Städten. Ihr einziger Spielplatz ist leider nur zu oft die Gasse. Außerdem bringt es in vielen Familien die Not des Lebens mit sich, daß nicht bloß der Vater, sondern auch die Mutter einen großen Teil des Tages außer dem Hause arbeiten und ihre Kinder ungenügender Aufsicht oder sich selbst überlassen müssen. Und die Folgen davon sind die bekannten erzieherischen Großstadtnöte: Verwilderung, Frühreife, Verrohung und sogar „Kriminalität" der Jugend.

Um diese großstädtische Erziehungsnot zu mildern, sind von der Allgemeinheit allerlei nützliche, zum Teil außerordentlich segensreiche Einrichtungen ins Leben gerufen worden. Man hat Kinderbewahranstalten und Kindergärten, Knabenhorte, Knaben- und Mädchenbeschäftigungsanstalten und Jugendheime eingerichtet, man hat Schulhöfe und Spielplätze mit Sandkästen und Rasenplätzen zur Verfügung gestellt, man hat Handfertigkeits- und Schwimmkurse, Freibäder, Jugend- und Geländespiele, Ferienwanderungen und Heidefahrten eingeführt, die Turner haben Jugendriegen geschaffen, auch andre Vereine und sogar Privatleute haben sich der Großstadtjugend angenommen.

Diese Einrichtungen werden besonders von solchen Jugendlichen und solchen Kindern benützt, die aus eigenem Antriebe kommen oder deren Eltern darauf halten. Die aber der Aufsicht und der Erziehung am allernötigsten bedürften, bleiben nur zu gerne fern, weil ihnen auch der gelindeste erzieherische Zwang, ohne den es dabei nun einmal nicht abgeht, zuwider ist. Andre wieder versuchen es ein paarmal, wissen es aber dann unter allerlei Ausflüchten und Bemängelungen durchzusetzen, daß die Eltern davon absehen, ihre Kinder zum Besuche jener Veranstaltungen anzuhalten.

Gerade jetzt sind alle diese Jugendveranstaltungen von doppelter Bedeutung geworden, da der Krieg unzähligen Familien die Väter und den Schulen einen großen Teil der Lehrer entzogen hat. Es ist deshalb allen Müttern dringend zu raten, von den genannten Einrichtungen für ihre Kinder ausgiebigsten Gebrauch zu machen, auch dann, wenn sie mit dieser oder jener Einzelheit solcher Einrichtungen nicht ganz einverstanden sein sollten. Es ist zum Besten unsrer Kinder und damit zum Besten der Zukunft unsres Volkes.

* * *

— **Es werden immer noch Kriegspaten gesucht.** Kriegskinder gibt es so viele. Während die Väter im Felde stehen, werden ihnen daheim Kinder geboren. Den Müttern und Kindern muß beigestanden werden. Es hat sich der schöne Gedanke der Kriegspatenschaft durchgesetzt. Jeder, der dazu imstande ist, werde Kriegspate. Durch Geldspenden, durch Sicherung eines Ausbildungskapitals oder durch irgendeine andre Form der Hilfe stehe er einem armen Kinde, einer armen Mutter bei. Amtsgerichtspräsident Dr. Becker, Kgl. Amtsgericht, Lothringer Straße, nimmt Meldungen entgegen.

— **Das Bluteiweiß-Brot.** Die Landesauskunft für Volksernährung weist auf die vortrefflichen Eigenschaften eines Brotes hin, das unter Zusatz von Blut, dem Blute unsrer Schlachttiere, das eine vorzügliche Eiweißquelle darstellt, hergestellt wird. Von dem Gesichtspunkt des Schmackhaften, Haltbaren und zugleich Billigen hat sich das Blut, wie die Landesauskunft feststellt, in Gestalt des Bluteiweiß-Brotes als höchst geeignet erwiesen. Derartiges Brot hat sich u. a. in Schweden, in Norwegen, in den Ostseeprovinzen und in einigen Teilen Norddeutschlands schon lange bewährt, und es wird jetzt, Anregungen von Geh. Rat Kobert (Rostock) und von Apotheker Block (Bonn) zufolge, in etwa 100 Städten Deutschlands im großen gebacken und vertrieben. Auch in Dresden ist bereits Gelegenheit gegeben, dieses so wichtige Nahrungsmittel zu beziehen, und zwar unter dem bezeichnenden Namen Bluteiweiß-Brot, das den doppelten Eiweißgehalt normalen Brotes besitzt. Von braunem Aussehen wie Pumpernickel, im Geschmack wohl schwerlich von anderm Roggenbrot zu unterscheiden, entspricht 1 Pfund dieses Brotes schon an Eiweiß allein ½ Pfund Fleisch! Dabei kostet es im Pfund nur 1 Pf. mehr als unser gewöhnliches Kriegsbrot. Das Bluteiweiß-Brot ist tatsächlich eine ideale Volksspeise, sehr billig, kräftig und gesund. Auch hat es die gute Eigenschaft, daß es stark sättigend wirkt und im Magen lange vorhält. Zur Zeit wird das Bluteiweiß-Brot in Dresden nur in der Bäckerei Jobst, Niedergraben 6, gebacken, aber es ist begründete Aussicht vorhanden, daß es in allernächster Zeit auch bei andern Bäckern zu kaufen sein wird. Die Landesauskunft für Volksernährung Dresden-A., Lüttichaustraße 3, Erdgeschoß, gibt bereitwilligst nähere Auskunft über dieses Brot, das von der allergrößten Bedeutung für die Volksernährung in der Kriegszeit zu werden verspricht, sowie über dessen Bereitungsweise.

— **Unsichere Hundstage.** Nachdem das ziemlich kühle und veränderliche Wetter der letzten Zeit bis um die Mitte der Woche fortgedauert hatte, hat sich unter allgemeiner Aufheiterung des Himmels neue Erwärmung eingestellt, und mit dem soeben erfolgten Beginn der Hundstage ist eine neue Hitzeperiode eingetreten. Besonders warm waren der Donnerstag und Freitag; an diesen Tagen stieg das Thermometer im Binnenlande und im Osten vielfach auf 30 Grad Wärme, während der Luftdruck zu sinken begann und Gewitterneigung zunahm. Infolgedessen ist am Schlusse der Woche die Wetterlage schon wieder unsicher geworden, und nach weit verbreiteten Gewittern dürfte sich in der Richtung von Westen nach Osten von neuem Abkühlung einstellen. Ob dem veränderlichen Wetter gleich zu Beginn der neuen Woche abermals sommerliches Hochdruckwetter folgen wird, ist im Augenblick noch nicht zu erkennen und bleibt abzuwarten.

— **Das Sammeln von Kirschkernen** ist kürzlich von wissenschaftlicher Seite hier angeregt worden. Pflaumen-, Aprikosen- und Pfirsichkernen kommt für die Gewinnung von fettem Oel die gleiche Bedeutung zu. Mittlerweile ist durch die gemeinnützige Bereitwilligkeit eines hochangesehenen Dresdner Fachmannes die Verarbeitung zunächst der Kirschkerne sichergestellt. Von hiesigen Konservenfabriken werden dem gedachten Zwecke die bei der Marmeladenfabrikation sich ergebenden Kernmengen bereits überlassen. Die in den einzelnen Haushaltungen abfallenden Obstkerne können in unsrer Großstadt einen ansehnlichen Gesamtbetrag abgeben, wenn jeder in seinem Wirkungsbereich dem Sammelwerk einige Aufmerksamkeit zuwenden würde. Die Sammler werden gebeten, die Kerne von Kirschen, Pflaumen, Aprikosen usw. mit kochendem Wasser abzuwaschen und zu trocknen und in der Sammelstelle, Geschäftslokal der Ratsportechaisenträger, hier, Schreibergasse Nr. 9, abzugeben.

— **Bei den Seidenspinnern im Zoo.** Zur Zeit wird allerorten das Interesse für die Zucht der Seidenraupe rege und man beabsichtigt alles Ernstes, einen vaterländischen Seidenbau ins Leben zu rufen und damit vielen Invaliden für die Frühjahrszeit eine leichte, freudemachende Beschäftigung zu bieten, die ihre Rente nicht unerheblich aufzubessern vermag. Der Besucher des Insektariums hat im Laufe dieses Jahres Gelegenheit gehabt, die Entwicklung mehrerer solcher Seidenfabrikanten zu verfolgen. Es gibt nämlich eine ganze Reihe von Schmetterlingen, die die Eigentümlichkeit haben, ihre Puppenwiege, in der sich die Raupe zum Schmetterling umwandelt, aus einem einzigen kilometerlangen Faden in Form eines Seidengespinstes zu weben. Der Maulbeerspinner ist der kleinste und unscheinbarste dieser Schmetterlinge, wird aber schon seit Jahrtausenden als Seidenlieferant gezüchtet, seine Raupe läßt sich, wie Versuche in unserm Garten Anfang der 90er Jahre erwiesen haben, auch mit den Blättern der Schwarzwurzel ernähren, so daß man bei seiner Zucht nicht durchaus auf Maulbeerbäume angewiesen ist. Solche Maulbeerbäume stehen übrigens zwischen Vogelhaus und Aquarium, es sind die Ueberreste der Baumreihen, die die ursprünglichen Gehege für die verschiedenen Straußenarten voneinander trennten. In Deutschland leichter zu ernährende Seidenspinner sind der japanische und der chinesische Eichenspinner, prachtvolle große Schmetterlinge mit durchsichtigen Augenflecken, von denen bei uns der chinesische in einer stattlichen Anzahl von Schmetterlingen aus überwinterten Puppen im Mai entschlüpfte. Die riesigen, saftig grünen Raupen haben jetzt das Gespinst gefertigt, dessen leuchtend weiße Seide als Tussahseide bekannt und geschätzt ist. Der Schmetterling wird schon in der ersten Hälfte des August ausschlüpfen, so daß noch eine zweite Brut zur Gespinstfabrikation schreiten wird. Der aus Indien stammende Götterbaumspinner ist ebenfalls vertreten, und zwar in Schmetterlingen und in Räupchen verschiedenen Alters; die hier abgelegten Raupen des amerikanischen Seidenspinners, des sogenannten Cecrops, sind leider nicht am Leben geblieben.

— **Film der Woche.** Das hübsche und drastische Lustspiel von der Liebe einer exzentrischen Dollarprinzessin zu ihrem Chauffeur, einem jungen Grafen, der schwer arbeiten muß, um für Mutter und Schwester sorgen zu können, unterhält in den U.-T.-Lichtspielen aufs angenehmste, zumal Waldemar Psilander die Rolle des zum Gatten der Milliardärstochter aufsteigenden sympathischen Aristokraten spielt. Man sieht noch andres Lustiges, daneben auch ernste Szenen aus einem Künstlerinnenleben und recht zeitgemäße Aufnahmen der Meerenge von Gibraltar. — Das Olympiatheater bringt ein Lebensbild aus der Künstlerwelt „Nach dem Maskenball", drei Akte voll leidenschaftlich bewegter Szenen, deren vornehme Darstellung und Inszenierung besonderen Beifall finden. Vielerlei Lustiges und Aufnahmen aus dem Lande des Champagners ergänzen den neuen Spielplan. — Die M.-S.-Lichtspiele zeigen fröhliche Bilder aus dem Felde, in denen ein Pferd, die kluge Lise, die Hauptrolle spielt. Auch die ernsten Szenen „Deutsche Frauen — deutsche Treue", aus der Aufgezeit Ostpreußens, fesseln die Zuschauer, dazu die ausgezeichneten Naturaufnahmen. — Die Rodera-Lichtspiele zeigen einen Film „Seine schwierigste Rolle", in dem Ferdinand Bonn den Schauspieler darstellt, der eine in ihn verliebte Komtesse von dieser Liebe heilt. Ein Lustspiel „Im Liebesfalle" wird sehr belacht. Militärische Bilder und Naturaufnahmen sind auch hier zu sehen. — Im Edisontheater gibt es sehr abenteuerliche Bilder aus Wild-West, ein sehr ungewöhnliches Liebesdrama, Bilder vom Bau einer Flugmaschine und Lustiges. — Im Tonbildtheater finden zwei spannende Dramen (eins vom Schicksal eines Erfinders, ein andres aus Offizierskreisen) die Aufmerksamkeit der Zuschauer. Heitere Bilder und Naturaufnahmen bringt auch dieser Spielplan, ebenso wie alle andern Filmtheater Bilder von den Kriegsschauplätzen.

— **Spielfolge zur Platzmusik auf dem Altmarkte** heute mittag ½12 Uhr (Leitung: Kgl. Musikdirektor Reh): 1. Choral: Ein' feste Burg ist unser Gott, 2. Fest-Ouvertüre von Lassen, 3. Einleitung zum 3. Akt a. d. Op. „Lohengrin" von Wagner, 4. Ave-Maria von Schubert, 5. Mohnblumen, Intermezzo von Moret, und 6. 250 Jahre deutschen Lebens, historisches Marschpotpourri von Schreiner.

Aus Sachsen und den Grenzlanden.

* **Brockwitz.** (Die Errichtung eines Kinderhortes) für die Gemeinden Brockwitz und Sörnewitz ist hier beabsichtigt. Mit der Angelegenheit wird sich am Sonntag nachmittag eine öffentliche Versammlung beschäftigen, in der besonders alle Mütter willkommen sind, die ihre Kinder in sichere Obhut geben möchten, während sie selbst ihrem Broterwerb nachgehen müssen.

sehm. **Arnsdorf.** (Im Reservelazarett) wurden dieser Tage die Verwundeten und Kranken durch Darbietungen von zwei Künstlern erfreut. Die Lautensängerin Fräulein Johanna Lauck erntete für ihre munteren Lieder und Schriftsteller Cotta für seine humorvollen Vorträge großen Beifall.

× **Zittau.** (Wiedereingebracht.) Der gestern in Großhennersdorf entwichene russische Kriegsgefangene ist in Rusdorf ergriffen und im Kriegsgefangenenlager Groß-Poritsch wiedereingeliefert worden. Der am 23. Juli abends vom Schießstand Eichgraben entwichene Kriegsgefangene ist in Jonsdorf ergriffen und ins Gefangenenlager eingeliefert worden.

* **Grimma.** (Kriegshilfe.) Der Aufsichtsrat der Wurzener Kunstmühlenwerke vorm. Kriesch hat von dem Geschäftsüberschuß des letzten Jahres der Amtshauptmannschaft Grimma 20 000 Mk. übergeben zu einer Stiftung zum Besten Kriegsbeschädigter. Ein gleicher Betrag ist für die Stadt Wurzen gestiftet worden. Vom Ministerium des Innern ist wegen der Getreide- und Mehlversorgung die Zusammenfassung mehrerer Amtshauptmannschaften zu Verbänden angeregt worden. Es ist deshalb beabsichtigt, die Bezirke Grimma, Schwarzenberg, Zwickau, Glauchau und Rochlitz zu einem gemeinsamen Verbande zusammenzuschließen. Der Bezirksausschuß Grimma hat den Beitritt zu einem solchen Verbande beschlossen. Das Gesamterträgnis aller bei der Amtshauptmannschaft eingegangenen Sammlungen beläuft sich auf 110 378 Mk. An Familienunterstützungen sind im letzten Monat 142 000 Mk. auszuzahlen gewesen. In Anbetracht der großen für die Unterstützung erforderlichen Summen soll ein weiteres Darlehn bis zu einer Million Mark bei der Wurzener Bank aufgenommen werden.

s. **Chemnitz.** („Eherne Mauer".) An Stelle des in vielen Städten zur Aufstellung gelangten Wehrmanns in Eisen wird Chemnitz eine Eherne Mauer für die Zwecke der Kriegsfürsorge zur Aufstellung bringen. Von den bei dem Aufruf des Kriegsfürsorgeausschusses eingegangenen Arbeiten wurde die Arbeit des Stadtbauinspektors Wagner „Eherne Mauer" zur Ausführung bestimmt. Eingegangen waren 22 Arbeiten.

gs. **Johanngeorgenstadt.** (Neue Verbindungsbahn.) Mit der Errichtung des Gefangenen- und Militärlagers Heinrichsgrün-Rothau bei Graßlitz wird auch der Bau einer Querbahn projektiert, die die Bahnen Johanngeorgenstadt—Karlsbad und Klingenthal—Falkenau verbinden soll. Sie wird in Rendeck einerseits und Rothau-Graßlitz anderseits münden.

* **Plauen i. V.** (Die Fleischpreise), wenigstens soweit das Rindfleisch in Frage kommt, gehen im oberen Vogtlande wieder zurück. Sowohl im Oelsnitzer als auch im Klingenthaler Bezirk wird fettes Rindfleisch zu 1 Mk. für das Pfund angeboten. Im Reußischen, und zwar in Fröbersgrün, ist junges Rindfleisch in Posten von 5 Pfund sogar schon für 75 Pf. zu haben.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1915072502/4